

**Michael Brenner.** *Geschichte des Zionismus*. München: C.H. Beck Verlag, 2002. 128 S. (broschiert), ISBN 978-3-406-47984-7.



Reviewed by Cornelia Aust

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2002)

### M. Brenner: *Geschichte des Zionismus*

Der Zionismus taucht gerade in der aktuellen Debatte über den blutigen Konflikt Nahen Ostens immer wieder auf und wird aus dieser Perspektive diskutiert. In dieser oft sehr polemisch geführten Debatte ist jedoch historische Sachkenntnis zum Thema Zionismus oft nur rudimentär vorhanden. Der schmale Band àGeschichte des Zionismusâ von Michael Brenner bietet hier eine solide Einführung für ein Publikum, das mit dem Thema bisher wenig oder gar nicht vertraut ist.

Das Buch fügt sich in eine ganze Reihe von Veröffentlichungen zum Zionismus (Sammelbänden und Monographien) ein, die in den letzten Jahren erschienen sind. Dabei handelt es sich um Überblicksdarstellungen und um Arbeiten mit länderspezifischem, biographischem oder ideologiehistorischem Schwerpunkt. Um nur einige Beispiele zu nennen: Heiko Haumann (Hg.): *Der Traum von Israel. Die Ursprünge des modernen Zionismus*, Weinheim 1998. Shlomo Avineri: *Profile des Zionismus. Die geistigen Ursprünge des Staates Israel*, Göttersloh 1998. Michael Prior: *Zionism and the State of Israel. A moral inquiry*, London, New York 1999. Eberhard W. Stegemann (Hg.): *100 Jahre Zionismus*. Von

der Verwirklichung einer Vision, Stuttgart 2000. Amnon Rubinstein: *From Herzl to Rabin. The Changing Image of Zionism*, New York, London 2000 (dt: *Die Geschichte des Zionismus. Von Theodor Herzl bis heute*, München 2001). Michael Krupp: *Die Geschichte des Zionismus: 1882-1948*, Göttersloh 2001. Viele dieser Veröffentlichungen erschienen dabei im Zusammenhang mit dem 100jährigen Jubiläum des Ersten Zionistischen Kongresses in Basel 1897.

Im ersten Teil schildert Brenner die Vorgeschichte des politischen Zionismus, wobei er auch so relativ unbekannte Versuche, wie den von Mordecai Manuel Noah, erwähnt. Dieser lud 1825 in einer Proklamation Juden aus der ganzen Welt ein, sich in einem in Grand Island (im Staate New York) noch zu gründendem Staat niederzulassen (9). Doch es blieb nicht bei derartigen Utopien. Gerade in Europa gewann die Idee einer jüdischen Nation im Kontext eines wachsenden Antisemitismus und der Entdeckung bzw. Erfindung der Nation an Boden. Sie gründete aber auch auf dem traditionellen religiösen Wunsch der Juden zur Heimkehr nach Zion (ursprünglich Synonym für den Tem-

pelberg, später fĂĽr Jerusalem und ganz PalĂ¤stina). Von vielen akkulturierten, v.a. westeuropäischen, Juden belĂ¤chelt und von der Mehrzahl der ReligiĂ¶sen als Gotteslästerung verdammt, fand die Idee jedoch immer mehr Anhänger, vorerst v.a. im von Nationalitätenkonflikten, wirtschaftlicher Not und fehlender Emanzipation geprägten Osteuropa. Wird das Entstehen des Zionismus oft allein auf den Antisemitismus zurückgeführt, betont Brenner, dass dieser nur im Kontext der europäischen Nationalbewegung möglich war (11).

Als wesentliche Antriebskraft fĂĽr diese Entwicklung, deutlich u.a. in der Schrift *âRom und Jerusalem* des sogenannten Frâchézionisten Moses Heâ, sieht Brenner: âdie Wiederentdeckung ihres Judentums, die Definition des Judentums als Nationalität und nicht als Religion, der lange und dennoch vergebliche Kampf um Anerkennung und Integration in der Gesellschaft ihrer Umwelt sowie die emotionale Bindung an die Traditionen und die Heimat im âLand der Väterââ (13). Daneben stellt Brenner das Entstehen des Zionismus in den Zusammenhang einer allgemeinen Politisierung der jâdischen Gesellschaft in West- und Osteuropa, die heute â aus einem râckwârts gewandten Blick des âerfolgreichenâ Zionismus - oft Äbersehen wird. Er geht dabei einerseits auf die wichtigste politische Bewegung in Deutschland, den âCentralverein deutscher Staatsbârger jâdischen Glaubensâ als politische Antwort auf den rassistischen Antisemitismus ein, andererseits auf mehrere osteuropäische Bewegungen. Hier versuchten sich neben den Zionisten auch Autonomisten, die sich fĂĽr den Rechtsschutz nationaler Minderheiten einsetzten, die Bundisten als jâdische Sozialdemokratie oder die Agudisten als religiĂ¶se und antizionistische Bewegung zu behaupten.

Im zweiten Teil versucht Brenner die weitere Entwicklung des Zionismus zu beschreiben. Auf den ersten Blick scheint die topographischen Gliederung, die sich am Lebensweg Theodor Herzls orientiert, etwas problematisch. Wien wird als der Ort beschrieben, wo der in Budapest geborene Herzl aufwuchs und den stârker werdenden Antisemitismus bis zur Wahl des Antisemiten Karl Lueger zum Bârgermeister immer wieder zu spâren bekam. Gleichzeitig habe aber auch Herzl selbst, in seinen meist unbekannten Theaterstâicken, antisemitische Stereotypen wiedergegeben. Bereits in Wien (und nicht erst mit der Dreyfuâ-Affâre, die Herzl als Korrespondent in Paris miterlebte) begann seine âBekehrungâ zum Zionismus (29). Paris ist der zweite topographische Bezugsort in Brenners Beschreibung. Von

dieser topographischen Gliederung ausgehend werden die ersten (meist ablehnenden) Reaktionen auf Herzls Schrift âDer Judenstaatâ, seine Bemâhungen um finanzielle Unterstâtzung oder die Standpunkte anderer Zionisten wie Max Nordau oder dem Kulturzionisten und Kritiker Herzls Achad Haâam, beschreiben. Mânchen â der nâächste topographische Orientierungspunkt â , wo âlzelitische Kultusgemeindeâ und der âAllgemeine Deutsche Rabbinerverbandâ Herzl die Durchfâhrung des Ersten Zionistischen Kongresses verweigerten, wird zum Hâhepunkt der Ablehnung des Zionismus. Hier zeigte sich, wie sehr sich vor allem die deutschen Juden zu diesem Zeitpunkt noch gegen den Zionismus stellten. In Basel konnte der Kongress schlieâlich stattfinden. Interessant sind die anschaulichen Details, die Brenner erwâhnt, wie z.B. die von Herzl erlassenen Kleidungsvorschriften âadas man im Frack u. weisser Halsbinde zur Erâffnungssitzung kommen mâsseâ. Dies verdeutlicht noch einmal Herzls kulturelle bârgerliche Herkunft (41f.). Die Zusammensetzung der Teilnehmer wies deutlich auf den geographischen Schwerpunkt der Bewegung â Osteuropa â hin. Lange vor Herzls zionistischer Bewegung hatten Assimilierung und entâpuschte Hoffnung v.a. in der Hafenstadt Odessa den Zionismus wachsen lassen. Auch Achad Haâam war hier verwurzelt, dem eine neu belebte hebrâische Kultur in Jerusalem als Zentrum einer neuen jâdischen Gesellschaft vorschwebte, ein Zentrum in dem sich jedoch nur ein kleiner Teil der Juden selbst ansiedeln sollte. Er war einer der ersten Zionisten, aber nicht der einzige, der vor Spannungen mit der einheimischen arabischen Bevâllkerung warnte (47), ein Problem das Herzl in seiner Vorstellung von âeinem Land ohne Volk fĂĽr ein Volk ohne Landâ nicht wahrnahm. An letzter Stelle steht das zu dieser Zeit noch nicht einmal gegrândete Tel Aviv (Frâhlingshâgel), das seinen Namen der hebrâischen Äbersetzung von Theodor Herzls âAltneulandâ verdankt. Hier endet die topographische Kette, die sich letztendlich als interessante wie logische Gliederung erweist. Noch einmal betont Brenner, dass der frâche Zionismus, v.a. wenn man die Biographien seiner Protagonisten betrachtet, eine ânationale Bewegung mit kosmopolitischem Hintergrundâ war und sich damit von anderen europâischen Nationalismen grundsâtzlich unterschied.

In dem Abschnitt, den Brenner âVon der Vision zur Realitâtâ nennt, beschreibt er die jâdische Ansiedlung und Einwanderung nach PalĂ¤stina und versucht, die verschiedenen Einwanderungswellen sowie ihre tatsâchlichen Erfolge differenziert zu beschreiben. Trotz des Ideals vom âproduktivenâ landwirt-

schaftlichen Leben im Kibbuz entwickelte sich v.a. eine bÄ¼rgerliche Gesellschaft - 90 Prozent der jÄ¼dischen Bewohner PalÄ¤stinas lebten nach dem 1. Weltkrieg in den StÄ¤dten (64). Relativ detailliert werden auch die Mythen dieser Anfangszeit beschrieben. Endlich will man sich selbst (in diesem Fall gegen Äbergriffe der arabischen BevÄ¶kerung) verteidigen, eine Tradition von modernem Heldenstum wurde geschaffen, die sich, gestÄ¼tzt auf eine äÄ¤uÄerst selektive historische Wahrnehmung direkt an die äjÄ¼dische Selbstaufopferung der Antike anknÄ¼pft. Das Ideal des äneuen Judenâ wurde der jÄ¼dischen Existenz im Exil als Geschichte der Verfolgung und Assimilation entgegengesetzt.

Hervorzuheben ist jedoch, wie es auch Brenner eindrÄ¼cklich tut, dass man schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr von ädemâ Zionismus, sondern nur noch von Zionismen sprechen kann, die vor allem in vier Fragen verschiedene politische AnsÄ¤tze entwickeln: 1. der Haltung zur arabischen BevÄ¶kerung, 2. dem Weg zur Erlangung der SouverÄ¤nitÄ¤t, 3. der Rolle der Religion in einem jÄ¼dischen Staat und 4. der zukÄ¼nftigen Wirtschaftsordnung (80). In diesen Fragen standen sich sogenannte äallgemeine Zionistenâ in der Tradition Herzls, Sozialisten, religiÄ¶se Zionisten und äRevisionistenâ gegenÄ¼ber.

In den letzten beiden Abschnitten stellt Brenner die Entwicklung vom Beginn der britischen Mandatszeit nach dem 1. Weltkrieg Äuber die StaatsgrÄ¼ndung 1948 bis zur Entwicklung des Zionismus innerhalb des Staates Israel dar. Leider ist jedoch dieser letzte Teil etwas kurz geraten, obwohl gerade diese Entwicklungen als beson-

ders interessant erscheinen, da die Geschichte des Zionismus mit der StaatsgrÄ¼ndung Israels kaum als abgeschlossen betrachtet werden kann. Den Streit Äuber den jÄ¼dischen Charakter des Staates Israel und ein sogenanntes postzionistisches Zeitalter, das vor allem von den äneuenâ israelischen Historikern propagiert wird, schneidet Brenner zumindest an. Zur Frage des Postzionismus siehe u.a.: Moshe Zimmermann, *Wende in Israel. Zwischen Nation und Religion*, Berlin 1996. Zwei wichtige Mythen, die in den letzten Jahren v.a. von israelischen Historikern aber auch in der Äffentlichkeit diskutiert werden, werden dabei dargestellt: die Frage um Flucht oder Vertreibung der arabischen BevÄ¶kerung im sogenannten UnabhÄ¤ngigkeitskrieg 1948 und der Mythos vom Sieg Davids gegen Goliath (Israels gegen die ÄbermÄ¤chtigen Armeen der arabischen Staaten) im selben Krieg (116).

Zusammenfassend handelt es sich um ein Ä¼bersichtlich strukturiertes, gut differenzierendes Buch, das sich spannend liest und fÄ¼r eine erste Auseinandersetzung mit der Geschichte des Zionismus eine umfassende EinfÄ¼hrung bietet. Aktuelle Diskussionen werden aufgenommen und es geht Äuber den traditionellen Rahmen der Geschichte des Zionismus (von Herzl und dem Ersten Zionistischen Kongress bis zur StaatsgrÄ¼ndung 1948) hinaus. EnttÄ¤uschend bleibt nur die Literaturliste, in der leider nur einige deutschsprachige Titel aufgefÄ¼hrt sind. Es ist zwar verständlich, dass in ein EinfÄ¼hrungswert keine hebrÄ¤ischen Titel aufgenommen sind, doch sollte zumindest ein Teil der breiten englischsprachigen Literatur zum Thema erwÄ¤hnt werden.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Cornelia Aust. Review of Brenner, Michael, *Geschichte des Zionismus*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2002.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=16658>

Copyright © 2002 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.